

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

1. Sonnabend, am 2. Januar 1836.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldschen Buchhandlung.

Literatur und bildende Kunst.

Es ist mir gleich im Beginn dieser Blätter das Vergnügen zu Theil geworden, denselben durch die Gefälligkeit des Herrn Buchhändler Hartleben einen sehr ausgezeichneten Stahlstich beilegen zu können, welcher durch seine treffliche künstlerische Ausführung, wie durch die Gegenstände, welche er darstellt, sich gewiß den allgemeinsten Beifall erwerben wird. Es gehört dieses Blatt zu einer der künftig erscheinenden Nummern von dem

Bilder-Magazin für die neueste Weltkunde, oder geographisch-ethnographische Bildergalerie. Leipzig, Hartlebens Verlagsbuchhandlung,

welches bereits in dieser Zeitschrift mehrmals besprochen und mit dem verdienten Lobe empfohlen worden. Fast scheint es aber, als ob Gehalt und Tendenz dieses der Verlagsbuchhandlung, wie der Literatur und Kunst alle Ehre bringenden Unternehmens, noch nicht so erkannt worden wäre, wie es billig der Fall hätte seyn sollen. Sein erstes Erscheinen fiel in oder wenigstens ganz nahe an eine Zeit, wo eine Masse ähnlicher Unternehmungen in der Art wie das damals in seinem reichsten Flore sich befindende Pfennigmagazin, entstanden, und leider ward ihm das Loos zu Theil, mit diesem und ähnlichen buchhändlerischen Unternehmungen verglichen, dadurch aber gleich vom Beginn für etwas ganz anderes angesehen zu werden, als es ist und seyn soll, so daß man es von der einen Seite für überflüssig, von der der Gegner jener sogenannten wohlfeilen Literatur aber sogar für nachtheilig ansah. Und doch ist seine Richtung eine ganz andere, so wie auch selbst seine äußere Erscheinung eine so ausgezeichnete, daß schon dadurch es sich von jenen flüchtigen und nicht selten ganz verfehlten Kunstwerken unterscheiden würde.

Zwei fast vollendete Jahrgänge dieser geographisch-ethnographischen Galerie — denn so möchten wir sie lieber nennen, als mit ihrem erstern Namen, da dieser so ganz und gar nicht bezeichnend und gewiß auch an mancher Nichtbeachtung Schuld ist — liegen nun vor uns, als Beweis, wie sehr es sich Herausgeber und Verleger angelegen seyn ließen, diese Zeitschrift ihrer Bestimmung immer würdiger zu machen, und diese konnte keine andere

seyn, als sich an die geachteten und bereits weitverbreiteten Journale, das Ausland, das Magazin der Literatur des Auslandes und die literarischen Blätter der Börsehalle in ihren ethnographischen Mittheilungen würdig anzuschließen, ja gewissermaßen einerseits die Lücken, welche diese noch lassen, auszufüllen, anderentheils durch werthvolle artistische Gaben das Verhandelte zur oft so nothwendigen, immer höchst willkommenen Anschauung zu bringen. Was aber jenes betrifft, so behauptet unsere Galerie in Bezug auf die genannten Zeitschriften dadurch eine ganz eigene Stellung, daß während diese nächst Eigennem, nur einzelne, freilich oft sehr werthvolle Uebersetzungen bringen, dieselbe vollständige Abhandlungen liefert, Uebersichten aus vielen Werken zusammenstellt, und selbst das Einzelne in Bearbeitungen mittheilt, wie sie solche ihrem stets im Auge behaltenen Zwecke am angemessensten findet.

Ich glaube jedoch, daß dieser Zweck nicht besser bezeichnet, und die ganze Tendenz dieser Unternehmung nicht richtiger aufgefaßt werden kann, als es in einer Mittheilung des schätzbaren Herausgebers des Bildermagazins, Ferdinand Maria von Malven geschehen, die mir derselbe im Manuscript übersendete, und wo er, nachdem er bei Gelegenheit des Bildnisses des Rendschit Singh, des Beherrschers von Pendschab und Kaschmir, wozu eine aus den kostbarsten Reise werken trefflich zusammengestellte biographisch-ethnographische Schilderung dieses Meharadscha, seines Landes und seines Volkes gehört, geäußert, wie es der Redaction angelegentlichstes Bestreben seyn werde, ihre topographischen wie ethnographischen und biographischen Darstellungen den Zeitereignissen anzuschließen, und ihnen nächst der wissenschaftlichen Gründlichkeit und Quellen-Genauigkeit zugleich die Frische des Augenblicks zu verleihen, also fortfährt:

„Unter den großen Fragen und Vorgängen der Gegenwart in beiden Hemisphären, nehmen außer den den Reigen führenden Pyrenäischen Wirren, die hochwichtige Dardanellenfrage, die nächstens bevorstehende Krisis in Mittelasien und die neue Gestalt der Verhältnisse des britisch-indischen Reichs, vornämlich dessen Ausdehnung bis zum Indus, welche durch dieselbe

herbeigeführt werden muß, die nordafrikanische Colonisation, endlich die in Folge der Abolitionsfrage herbeigeführten Zerwürfnisse in der nordamerikanischen Union, die vorderste Stelle ein.

Wie Urqhart durch seine neuerlich erschienenen, schnell berühmt gewordenen Flugschriften, *England, France, Russia and Turkey* u. s. f. den Hauptanstoß zu der Erörterung der Dardanellenfrage gegeben hat, welche jetzt eifriger und schonungsloser als je von der englischen Presse betrieben wird, so ist Gustav von Beaumont durch seinen ungefähr gleichzeitig mit diesen Urqhartischen Philippiken erschienenen ethnographischen Roman: *Marie ou l'esclavage aux Etats-Unis*, der eigentliche Urheber der jetzigen allgemeinen Schilderhebung der westeuropäischen Presse für die Abolition in der nordamerikanischen Union geworden. Die merkwürdigen Angaben Beaumonts sind durch die zugleich mit seinem Buche oder bald nachher erschienenen Reiseswerke *Latrobes, Abby's* u. m. a. vollkommen bewährt, ja vermehrt worden.

Die Meinung, daß das künftige Geschick von Europa im Orient entschieden werden wird, beginnt sich immer mehr und mehr auszubreiten. „Die wichtigsten Fragen der auswärtigen Politik, deren Erörterung nicht nur Großbritannien, sondern allen europäischen Kabinetten obliegen, (heißt es in einer der pikantesten Beurtheilungen des A. Burnes'schen Reiseswerkes, die uns noch zu Gesichte gekommen ist,*) stehen mit wenigen Ausnahmen in unmittelbarer Beziehung zu dem Zustande von Asien, dieser Umstand muß daher jedem glaubwürdigen Bericht, der uns aus irgend einer bedeutenden Region desselben zukommt, einen Werth verleihen, welcher von dem literarischen Verdienst einer solchen Arbeit, von der wissenschaftlichen Bereicherung, die sie gewähren, oder von der geistreichen Unterhaltung, welche die treue und ungeschminkte Schilderung anziehender Reiseabenteuer und wenig erforschter Gegenden und Völker darbieten mag, durchaus unabhängig ist.“

„Vornehmlich werden die politischen und Handels-Interessen von Britisch-Indien tagtäglich wichtiger und verwickelter, und die auswärtigen Verhältnisse dieses unermesslichen Colonialreichs, müssen unfehlbar zu einer bisher noch unerreichten Ausdehnung und Organisation gelangen. Die Linie, welche die asiatische Politik von der europäischen, und die Staatsmänner, welche sich mit ersterer beschäftigen, von denen

schied, deren Beruf die letztere, ist verschwunden, und es müssen Mittel ausfindig gemacht werden, eine Verschmelzung ihrer beiderseitigen Operationen zu bewirken.“

„Es ist die große und gewaltige politische Kette, die heutzutage Asien mit Europa in einer gemeinschaftlichen Sympathie des politischen Interesses verknüpft, welche, wenn ein Schlag in Schivah, in Persien oder an den Dardanellen geführt wird, an den Höfen von Wien, London u. s. f. vibriren muß!“

Daß wir in der Wahl unserer Mittheilungen und Zusammenstellungen des Wichtigsten und Anziehendsten aus den neuesten außerdeutschen Reiseswerken, und aus den überhaupt in das Gebiet der Erdkunde einschlagenden Schriften von Belange, vorzüglich Bedacht auf diejenigen Länder und Völker nehmen, welche mit den eben obschwebenden politischen Fragen jeden Ranges, vornemlich aber mit den vorerwähnten fünf Hauptvorgängen der Zeit, in näherem Bezuge stehen, brauchen wir nach den voranstehenden Bemerkungen nicht erst ausdrücklich anzudeuten.

Wir haben diese Tendenz seit dem Beginn dieser Blätter im Auge gehabt, und werden sie unverwandten Blickes unausgesetzt verfolgen.

Wir wollen jedoch nicht gleich den meisten ja allen denselben wissenschaftlichen Gebieten ausschließlich oder theilweise gewidmeten Zeitschriften, nur Stoffe für die Erd- und Völkerkunde zusammentragen, sondern, zugleich die Form aufs Angelegentlichste berücksichtigend, Beiträge zur höhern Erd- und Völkerbeschreibung liefern.

Diesen Ausdruck wollen wir nemlich in dem Sinne verstanden und von dem ersteren unterschieden wissen, in welchem man seit langer Zeit die Geschichtschreibung oder historische Kunst, welche eine der Regionen der schönen Literatur bildet, von der Geschichtsforschung zu unterscheiden gewohnt ist.

Um uns noch deutlicher auszudrücken, was wir unter geographischer Kunst verstehen, verweisen wir auf jene Schilderungen, wie sie nach dem Vorgange Alexander von Humboldts, welcher vorzüglich durch seine 1808 erschienenen „*Ansichten der Natur*“, dieses wahre Epochenwerk als der eigentliche Schöpfer der geographischen Kunst anzusehen ist, Karl Ritter, theils als Charakteristiken ganzer Erdstriche, theils als Gemälde einzelner Landschaften, als Ergebnis umfassendster Forschung wie geistiger natur sinniger Anschauung, in sein berühmtes Werk auf ähnliche Weise verwebt hat, wie bei den großen Geschichtschreibern scharf gezeichnete Epochen-

*) The British and Foreign Review, or European Quarterly Journal, Nr. II. October, 1835.

und Charakterschilderungen in die Geschichtserzählung verflochten sind.

Unsere Blätter sollen mithin auch einen Ueberblick über dasjenige gewähren, was von Reise-, Länder- und Gegendbeschreibern geleistet wird, welche ausgestattet mit reichem zarten Gefühl und Blick für die eigenthümlichen Schönheiten jeglichen Erd- und Seestriches, wie für das Leben und Weben der Creatur in allen Jahres- und Tageszeiten, dieselben zu schildern unternehmen. Und so gering die Zahl derjenigen Reisenden auch seyn dürfte und stets gewesen ist, welchen der klare „Krystall des Auges“ zum wahren Sehen und der herodotische Griffel der Darstellung an der Wiege beschieden worden, so ist doch die Zahl der Gegenden- und Völkerschilderer nicht unbeträchtlich, welche die sich ihnen darbietende Physiognomie und den Charakter der Natur und Landschaft, von denen sie jedesmal umgeben waren, so treu aufgefaßt und wiedergegeben haben, als es ihre beschränkte Individualität und ihre mannigfach bedingte subjektive Weltansicht irgend gestatteten.

Schließlich möge es uns vergönnt seyn, unsere in einem der frühern Blätter vorkommenden Worte zu wiederholen: Wo irgend im Orient wie im Occident und in der westlichen Hemisphäre eine Gegend, ein Ort, eine Völkerschaft oder eine Person aus dem Dunkel austauchen und zum erstenmale oder aufs Neue in den großen Kreis der Welt- und Zeitgeschichte eintreten, werden wir, wo es nur irgend thunlich, die in den einheimischen speciellen choro- und topographischen Schriften, oder in den neuern und neuesten Reiserwerken vorkommenden Angaben, die noch nicht in die Lehr- und Wörterbücher der Erd- und Völkerkunde übergegangen sind, darüber mittheilen, und solchergestalt den doppelten Zweck der Erweiterung, Bereicherung und Berichtigung der theilweise stationären Gebiete dieser anziehenden Wissenschaft, so wie der Erhöhung des unserm Blatte bereits zu Theil gewordenen aufmunternden Wohlwollens zu erreichen streben.“ — —

Indem ich auf diese Art die Reichhaltigkeit und Gründlichkeit der Aufsätze, welche man in diesem Bilder-Magazine für die allgemeine Weltkunde zu erwarten hat, hinreichend bezeichnet zu haben glaube, bleibt es mir nur noch übrig, einige Worte über den artistischen Theil derselben zu sagen. Aber hier möge die eigene Ansicht am lautesten Zeugniß geben. Das anliegende Blatt mit zwei Stahlstichen gehört zu einem der später erscheinenden Hefte dieser Zeitschrift, und ihm gleich an Sorgfalt der künstlerischen Behandlung und Ausführung sind alle übrige, welche bisher in den einzelnen Nummern derselben mitge-

theilt worden. Die Fertigung dieser Stahlstiche, welche theils nach Originalzeichnungen, theils nach den besten englischen Blättern gearbeitet sind, ist den ersten Künstlern Deutschlands in diesem Fache übertragen, und läßt nichts zu wünschen übrig. Der Wahrheit gemäß aber muß man bezeugen, daß nicht etwa nur Einzelnes in dieser Vollendung erscheine, sondern daß jede Platte ihr Vorzügliches besitze. Die vorliegende ist durch ihre Reichhaltigkeit der Gestalten, Zartheit der Ausführung und Interesse der Darstellung allerdings eine der werthvollsten, indem man eben so wie bei manchen so vielgepriesenen englischen Blättern, einzelne Gegenstände mit der Lupe verfolgen muß, um den Fleiß und die Genauigkeit des Künstlers vollständig zu bewundern, um so mehr aber wird sie die Vorzüge der ganzen Unternehmung ins Licht stellen. Wie sehr aber der Verleger dabei nur den Vortheil des Publikums und die Würde seines Standes im Auge hatte, geht daraus hervor, daß jedes monatlich erscheinende Heft dieses Bilder-Magazins, welches drei Bogen des werthvollsten Textes und eben so viele Stahlstichplatten mit 6 bis 9 Abbildungen enthält, für den äußerst geringen Preis von 12 Gr. verkauft wird, der ganze Jahrgang daher nur sechs Thaler kostet.

Wenn übrigens die auf unserer Beilage dargestellten Gegenstände, der Pontneuf in Paris und der Boulevard des Italiens daselbst sich schon an und durch sich selbst aussprechen, folglich wenigstens hier eines längern Commentars nicht bedürfen, so verweisen wir diejenigen Leser, welche etwas Näheres darüber dessen ohnerachtet wünschen, auf eine spätere, die Beschreibung davon enthaltende, Nummer des Bilder-Magazins, daß ihnen gewiß nur nicht mehr länger eine fremde, sondern eine regelmäßig ihnen nahe tretende Erscheinung seyn wird.

Th. Hell.

L i t e r a t u r.

Neue Auflage.

Allgemeines Taschenbuch für Deutschlands Sänger. Herausgegeben von G. Fröbel. Dritte, stark vermehrte Auflage. Rudolstadt, Druck und Verlag der privil. Hofbuchdruckerei. 1835. 16. V und 240 S. (mit dem Register). Pr. 35 kr.

Unter den zahlreichen Lieberbüchern, die von allen Seiten dem gefanglustigen Publikum dargeboten werden und ein gutes Zeichen unserer nur zu oft dem düstern Ernste hulldigenden Zeit sind, nimmt das vorstehende keine der letzten Stellen ein. Schon die dritte, stark vermehrte

Auflage, in welcher es erscheint, gibt Zeugniß von dem Beifall, den dasselbe bereits gefunden hat, und den es auch vollkommen verdient. Die Wahl der Lieder (317 an der Zahl) ist durchgängig sehr zweckmäßig und ansprechend, und der Herausgeber verheißt im Vorworte S. III. nicht zu viel, wenn er sagt, daß „nicht allein der Freund des Gesanges in dieser Anthologie eine reiche Auswahl von Liedern jeder Gattung finden, sondern auch der Freund ernster und launiger Poesie überhaupt zuweilen gern in diesem Büchlein blättern werde.“ Der Inhalt desselben zerfällt I. in Vaterlands-, Kriegs- und Heldenlieder. II. Freude, Lebensgenuß und Gesang. III. Erotische Lieder. IV. Trink- und Tafellieder. V. Lieder scherzhaften Inhaltes. VI. Lieder aus Opern und Baudevillen. VII. Lieder vermischten Inhaltes. VIII. Lieder ernsten Inhaltes. — Den meisten derselben hat der umsichtige Sammler (der selbst manche ansprechend-gemüthliche Gabe dazu gespendet hat) die Namen der Verfasser beigelegt, und nicht leicht wird man ein bekanntes Lied vermissen, viele aber, die in andern ähnlichen Sammlungen fehlen, hier aufgenommen finden. Nicht unwillkommen dürfte Vielen die geschickte Zusammenstellung der beliebtesten Lieder aus Opern und Baudevillen seyn, die ziemlich reichhaltig ist, obgleich die Anzahl derselben leicht noch hätte vermehrt werden können.

S. 56 muß unter dem Liede No. 64. statt Schiller — Göthe, und unter dem Liede No. 65. statt Göthe — Schiller stehen.

Wie wir hören, hat der Herr Herausgeber sich auch entschlossen, die Melodien zu dieser Sammlung vollständig erscheinen zu lassen, was wir nur gut heißen können.

Der wohlfeile Preis und die freundliche äußere Ausstattung dienen diesem Büchlein außerdem zu nicht geringer Empfehlung.

M ü l l e r.

Schauspiele von Bernhardt Neustädt. Breslau, 1836, bei F. E. C. Leuckart. gr. 8. S. 262.

Das Buch enthält: „Der Bravo,“ Schauspiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiele unter dem Titel: „Der Kampf der Gondeliere in Venedig,“ und „Süd und Nord,“ Schauspiel in 3 Akten. Das erstere Stück ist nach Cooper's breitem Romane, „der Bravo,“ bearbeitet; das zweite scheint Original zu seyn. Was den deutschen Bearbeitern so selten gelingt, aus Romanen und Erzählungen dramatische Dichtungen zu schaffen, das ist dem Verf. gelungen; er hat in seinen nach Romanen bearbeiteten Dramen „Ben David,“ „Flachshannchen“ u. recht brauchbare Bühnenstücke geliefert und dieselben durch den obigen „Bravo“ um eins der besten vermehrt; ein interessanter Stoff, der die Aufmerksamkeit bis zum Schlusse fesselt, paart sich mit festgehaltenen Charakteren, und die Handlung ist der Bühnenwirksamkeit angemessen vertheilt; nur der letzte Akt ist, im Verhältniß zu den frühern, matt; die Befreiung Jacoppo's, die einzige Handlung dieses Aktes, ist zu weit hinausgeschoben; was um so schlimmer ist, da man das Ende bereits voraussieht. Das zweite Stück dagegen ist weniger gelungen; wenn ein Drama, welches in unserer Zeit spielt, sich nicht in die Formen und Einrichtungen unserer Gesellschaft fügt, so wird es unwahrscheinlich, und so ist es hier; eine Verbindung, wie der Verf. sie darstellt, ist gegenwärtig in keinem europäischen Staate, am wenigsten in Italien, möglich, und so würde das Stück in sich selbst zerfallen und für die Bühne unbrauchbar seyn, wenn auch der ganz unmotivirte Schluß nicht vorhanden wäre. — Die Diction ist in beiden Stücken rein und der Sache angemessen; auch das Außere des Buches ist tadellos.

Rob. Blum.

A n z e i g e.

Die artistischen Notizenblätter, welche bisher unter der Redaction des allen Kunst-Kennern und Freunden theuern und verehrten Hofrath Böttigers fröhlich gediehen, sind durch dessen noch zu früh erfolgtes Ableben verwais't, und die letzten 4 Nummern derselben haben schon von anderer Hand besorgt werden müssen. Mit dankbarer Anerkennung rühme ich dabei besonders die Güte des Herrn Hofrath Heinrich Hase, Inspektors des Königl. Museums der Antiken, wie des Münz-Cabinet's, der durch seine schätzbaren Mittheilungen die fehlende Hand freundlich ersetzte. Auch für die Folgezeit habe ich von ihm die beruhigendsten Zusicherungen der thätigsten Mitwirkung bei diesem Zweige der Abendzeitung erhalten, obgleich derselbe einer eigentlichen Redaction sich zu unterziehen nicht gesonnen. Da nun überhaupt in der Herausgabe dieser einzelnen artistischen Notizenblätter manchmal nicht zu vermeiden gewesene Störungen eintraten, auch bald der überreich anströmende Stoff mehr als den verstatteten Raum foderte, bald eine schnellere Bekanntmachung als die bisher vorgezeichnete wünschenswerth schien, so habe ich es für das Zweckmäßigste gehalten, die beiden bisher getrennt erschienenen literarischen und artistischen Notizenblätter in Eines zu vereinen, und dadurch sowohl in Raum als in Zeit für beide zu gewinnen. Da nun auch vom nächsten Jahrgange an die Intelligenzmittheilungen, welche bisher stets die zweite Hälfte des lit. Not. Blattes füllten, in dieser Form hier wegfallen, und für dieselben in unbestimmten Zwischenräumen durch die Verlagsbuchhandlung selbst besondere Anzeigeblätter ausgegeben und der Abendzeitung beigelegt werden sollen, so erscheinen vom Jahre 1836 an, anstatt der bisherigen liter. und artist. Notizenblätter, zur Abendzeitung

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

und zwar wöchentlich in zwei halben Bogen, welche ganz allein diesen Gegenständen und Besprechungen gewidmet seyn werden, so daß sich nur der verschiedene Stoff, über den sie sich verbreiten, durch die kurzen Ueberschriften Literatur oder bildende Kunst, oder durch Beides unterschieden wird.

Durch diese Einrichtung glauben wir den Beifall unserer Leser um so mehr zu gewinnen, als nicht nur die störende dreifache Nummernreihe mehr vereinfacht, und das bloß Merkantile vom rein Literarischen getrennt wird, sondern auch der Raum für das letztere sich auf diese Weise um ein Bedeutendes erweitert und fortlaufende Aufsätze minder unterbrochen erscheinen läßt.

Theodor Hell.

(Nebst einem Stahlstiche zu dem Bilder-Magazine für die neueste Weltkunde gehörend.)